

3. Unterrichtsideen

3.4 Baustein Filmkapitel 2:

„Das Time-Management nervt“ (Eine peinliche Schülerbefragung)

Von Peter Rohde

Julius wird von seinem Time-Management-Pädagogen Dr. Zimmer wegen unentschuldigtem Fehlen beim Lern- und Unterhaltungsprogramm befragt. Julius' Problem ist, dass ihm das elektronisch organisierte Zeitmanagement keine Gelegenheit lässt, sich mit seiner Freundin Lilli zu treffen. Er fühlt sich wie „ein Hund an der Leine“, schaltet eigenwillig den „Electronic Organizer“ ab, und trifft sich heimlich mit Lilli im Park. Er sehnt sich nach einem unverplanten Tag wie dem Sonntag, den es angeblich früher einmal gab.

Stichworte: Zeitplanung, Sonntagsgestaltung, Sonntags-Langeweile, Zeitersparnis, Zeitdruck

Damit die Jugendlichen zu einer realistischen Selbstwahrnehmung kommen, wie sie selber ihre freie Zeit an einem Sonntag tatsächlich verwenden, sind sie gebeten, mit **M07 Fragebogen „Mein vergangener Sonntag“** persönliche „Inventur“ zu machen und sich selbst Rechenschaft zu geben.

Nach Auflistung der Tätigkeiten samt ihrem Zeitumfang soll gefragt werden, ob der Sonntag überwiegend alleine, medial vernetzt oder gemeinsam mit anderen verbracht wurde. Dann, ob die Tätigkeiten überwiegend freiwillig-selbstgewählt geschahen oder durch andere verpflichtend so verlangt waren. Dann, ob der Sonntag eher daheim in den eigenen vier Wänden oder draußen in der Natur oder mit kulturellen Aktivitäten außerhalb der Wohnung verbracht wurde. Angesichts der Wahrnehmung des eigenen Sonntagsverhaltens sollen sich die Jugendlichen überlegen, ob sie mit ihrer Sonntagsgestaltung rundum zufrieden sind, oder ob es Zeiträume gibt, die sie als vergeudete Zeit empfinden.

Fragt man mit einem kurzen Handzeichen die Tätigkeiten ab, für die am Sonntag die meiste Zeit investiert wird, sowie ob der Tag eher alleine oder mit andern verbracht wurde, ob er eher als freier oder fremdbestimmter Tag erlebt wurde, so entwickeln die Jugendlichen in der Regel ein eigenes Interesse daran, zu erfahren, wie es die anderen in der Regel mit dem Sonntag halten.


Schaut man sich in Forenbeiträgen im Internet um, ist dort nicht selten zu lesen, dass der Sonntag von manchen als ein stimmungsmäßig schwieriger, auch langweiliger Tag empfunden wird.

Mit **M08 „Sonntagsblues“ – Gespräch über einen missglückten Tag** liegt ein Dialogtext vor, der im Wechsel gespielt und auch kommentiert und erweitert werden kann. Hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, etwas besonders zu erleben und dem Bedürfnis, in aller Ruhe entspannen zu dürfen, entsteht das Dilemma der „Opportunitätskosten“: Man macht oder gönnt sich das eine und bereut oder bedauert zugleich, auf die Vorteile des *Zweitbesten* verzichten zu müssen.

Falls es bei der Auswertung von M07 Fragebogen „Mein vergangener Sonntag“ zu der Mehrheitsmeinung kam, dass der Sonntag als ein „langweiliger“ Tag erlebt wird, kann darauf mit **M09 Arbeitsblatt „Schöpferische Langeweile“** eingegangen und thematisiert werden, welche Chancen und positiven Wirkungen Langeweile haben kann. Entweder durch die wortspielerische Dichtung von Dreizeilern, die als Wettbewerb organisiert werden kann, oder über das Erstellen einer Mindmap zu den eigenen Sonntagsgedanken.

Zum themenbezogenen gegenseitigen Kennenlernen eignet sich besonders das **Fragespiel: „Wie hältst du's mit dem Sonntag?“** (**M10a, M10b, M10c, M10d**) für das Spielbogen und Spielkarten als Kopiervorlagen beigefügt sind. Der Reiz des Spiels liegt darin, herauszufinden, ob man die Einstellung seiner Mitspieler gut einschätzen kann und ob sie ähnlich denken oder empfinden wie man selbst. Das Spiel kann mit eigenen Fragen beliebig ergänzt und erweitert werden. Es ist ein Spiel, das erfahrungsgemäß Jugendliche, sobald sie mit dem Ablauf vertraut sind, sehr gerne spielen.

Zeitmanagement versucht, durch Zeitersparnis Menschen den Vorteil zu verschaffen, Zeit zu gewinnen. Im berühmten Dialog aus dem Kleinen Prinzen (vgl. **M11 Zeitspar-Pillen**) wird Sinn und Unsinn dieses Vorgehens auf einfache und anschauliche Weise angesprochen. Der Text kann als Rollenspiel-Dialog abwechselnd gelesen bzw. gespielt werden. Die Fragen beziehen sich darauf, inwiefern durch Zeitgewinn Lebensqualität verloren gehen kann und ob menschliche Bedürfnislosigkeit erstrebenswert sein kann.

„Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb / nehmen mich gefangen, jagen mich.“ – heißt es nicht nur in dem Gesangbuchlied „Meine Zeit steht in deinen Händen“. Vgl. **M12** und  **Hörbeispiel**.

Die Erfahrung, in „Stress, Hektik und Zeitnot“ zu geraten, obwohl wir „mithilfe der Technik enorme Zeitgewinne durch Beschleunigung“ erzielen können, beschreibt Hartmut Rosa in seinem Buch „Beschleunigung“ detailliert. Auf dem Arbeitsblatt **M13 Sonntagsruhe inmitten beschleunigter Zeit** ist zitiert, wie H. Rosa, der als „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ bekannt gewordenen Erzählung einen inneren Monolog aus der Sicht des erfolgreichen Unternehmers gegenüberstellt. Letzterer zeigt, dass es für ihn kein einfaches, folgenloses „Aussteigen“ aus dem weiterlaufenden Betrieb von Handel und Wirtschaft gibt. Denn „die Konkurrenz schläft nicht.“ Sonntagsruhe geschieht somit nur konsequent, wenn auch das Wettstreiten oder -rennen um die bessere Position gemeinsam unterbrochen werden und somit gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle herrschen.

Das Bild einer eigenartigen To-Do-Liste auf **M14 Arbeitsblatt „Nichts tun“** stellt die Frage, ob die Freiräume und Zeitfenster eines Sonntags nicht auch bewusst eingeplant werden müssen, um als solche gewürdigt und geschützt zu sein. Die Traumvorstellung und Fluchtfantasie in arbeitsreicher Bedrängnis „nichts zu tun zu haben“ kann ins Deprimierende kippen, sobald sie unfreiwillig oder gar erzwungen ist und das Selbstwertgefühl ankratzt.

Besprochen werden kann, dass in der Bibel eine Balance von getanem Arbeiten und feierndem Ruhen vorausgesetzt wird, durch welche erst die Arbeitsruhe als befreiend erlebt wird.

In der Diskussion mit seinem Zeit-Management-Pädagogen Dr. Zimmer beklagt sich Julias darüber, dass ihm der elektronisch durchorganisierte Alltag keine „Zeit zum Leben“ lässt. Die Zeitvorgaben der verschiedenen Stundenpläne von ihm und seiner Freundin Lilli machen es unmöglich, gemeinsam etwas zu unternehmen. *Unterschiedliche* Interessen und Fähigkeiten könne nun einmal ein Zeit-Management-Programm nicht optimal kombinieren.

Aus dem Phänomen, dass strukturell vorgegebene Terminsetzungen, Zeittakte und Geschwindigkeitsvorgaben als „Sachzwänge“ den Menschen so fremdbestimmen, dass seine persönlichen Belange nachgeordnet werden müssen, entstand die politische Forderung nach einem „Recht auf eigene Zeit“, für das es gesellschaftliche Vorkehrungen braucht, die einen selbstbestimmten Gebrauch von Zeit erlauben.

Seit dem Jahr 2005 widmet sich die „Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik“, ein gemeinnütziger Verein, dem Ziel, „jedem Menschen die Teilhabe an dem sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen, das in und jenseits der Arbeit stattfindet“ (Manifest).

Das weithin herrschende Motto „Zeit ist Geld“ sieht den „Wert“ der Zeit in ihrer ökonomisch zählbaren Verwertbarkeit, in immer kürzerer Zeit mehr Ertrag bzw. Gewinn zu erzielen. Die daraus hervorgehende Beschleunigung aller Lebensvorgänge erleben wir als Hektik, Stress und Zeitnot.

„Zeitpolitik“ setzt dem das Motto „Zeit ist Leben“ entgegen. Umfangreiche Information findet sich im Internet unter: <http://www.zeitpolitik.de/>

Das Info- und Arbeitsblatt **M15 „Was ist Zeitpolitik?“** stellt die Verbindung von Julius' Wunsch nach unverplanter, persönlich frei gestaltbarer Zeit und den darin enthaltenen zeitpolitischen Erfordernissen her.